

Kreuzworträtsel

Crossword puzzle grid with clues in German. Includes a small grid for 'AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS'.



Engagiert: Propsteichor St. Cyriakus, Concertino Göttingen und Dirigent Paul Heggemann. Walliser

Mit dramatischer Wucht

Mozarts „Requiem“ in der Cyriakuskirche in Duderstadt

Sein „Requiem“ hat Mozart nicht mehr vollenden können. Die von seinen Schülern komplettierte Fassung, lange populär, wird heute häufig durch neue Rekonstruktionen ersetzt. Am Sonntag erklang in der Duderstädter St.-Cyriakuskirche die von Robert D. Levin ergänzte Fassung.

VON MICHAEL SCHÄFER

Dramatische Wucht: Das ist der erste Eindruck der Aufführung von Mozarts „Requiem“ mit dem durch Gäste verstärkten Propsteichor St. Cyriakus unter der Leitung von Paul Heggemann. Der Dirigent nimmt die Tempi ausgesprochen straff, sein Chor

folgt ihm mit wachem, sehr engagiertem Einsatz, nicht minder die Instrumentalisten des Göttinger Kammerorchesters „Concertino“.

Und in der Tat ist Mozarts Musik kein Hintergrund zu sanftem Meditieren, sondern temperamentvoll, bewegend, ja erregend. Sehr deutlich tritt dies im „Dies irae“ und im „Tuba mirum“ hervor, aber auch sonst hat das Werk nirgends einen frömmelnd-schaulichen Ton. Das arbeitet Heggemann plastisch heraus.

Etwas angestrengt

Nicht immer bleibt dabei der Chorklang transparent, mit etwas größerer Präzision wären die Konturen gewiss noch

schärfer gewesen. Und auch Schwierigkeiten des Chorsoprans mit längeren Passagen in hohen Lagen waren nicht zu überhören: Die klangen nicht selten etwas angestrengt.

Im Solistenquartett gab Raimund Fischer ein volles, warmtönendes Bassfundament, Marja Weyrauch setzte helle Sopran-Lichter an die Spitze. Anna Haase (Alt) und Goetz Phillip Körner (Tenor) komplettierten souverän die Mittelstimmen. Die Aufführung bot einen sehr geschlossenen Eindruck, war klangmächtig und musikalisch ausgesprochen lebendig. Dementsprechend lange und ausgiebig klatschten die zahlreichen Zuhörer.

Hörfunk-Tipps

Taxi
Bevor sie als Schriftstellerin mit dem „Regenroman“ (1999) bekannt wurde, fuhr Karen Duve Taxi. 13 Jahre lang verdiente sie damit ihren Lebensunterhalt. Heute lebt sie in der Nähe von Hamburg auf dem Land, hat vier Romane, Erzählungen und zwei Kinderbücher veröffentlicht, dazu Bücher über Pflanzen und Tiere in der Literatur herausgegeben. In ihrem jüngsten Roman „Taxi“ fährt die Erzählerin Alexandra durch Hamburgs Straßen. Ein Gespräch mit der Autorin. (12.05 und 23.05 Uhr, HR 2)

Opfer
In seiner Frankfurter Friedenspreisrede hat der jüdische Historiker Saul Friedländer 2007 aus Briefen seiner Mutter vorgelesen. Während die Opfer von einst und ihre Kinder in vielen Stimmen individuelle Geschichten erzählen, mühen sich Deutsche im Umgang mit Juden oft um Sprachregelungen, in denen sich unerschwellige Urteile erhalten haben. Autoren wie Imre Kertész, Maxim Biller, Barbara Honigmann, Moshe Zuckermann und Marcel Beyer kommentieren Zeugnisse eines nach wie vor prekären Verhältnisses.



Saul Friedländer ap (20 Uhr, NDR Kultur)

In Kürze
Region: „Ausblick auf das Kreisfrauentreffen“ (8.05 Uhr, Stadtradio); Uni: Bundesarbeitskreis „Kritische Juristen“ in Göttingen (8.35 Uhr, Stadtradio); Journal: „Die Leiden des starken Geschlechts“ (10.10 Uhr, DLF); Reportage: „Ein Leben zwischen Kraut und Rüben – Amerikaner in Rheinland-Pfalz“ (13.07 Uhr, DLR Kultur); Feature: „Der ewige Bandit – eine kärnter-slowenische Familiensaga“ (19.15 Uhr, DLF); Erinnerung: Windel-Erfinderin Marion Donovan (20.15 Uhr, NDR Info);

Sudoku

Sudoku puzzles of varying difficulty, including 'Sudoku leicht' and 'Sudoku schwer', with rules and hints.

Preis für „Die Reise nach Ugri-la-Brek“

Koproduktion dreier freier Kinder- und Jugendtheater ausgezeichnet

Der mit 20000 Euro dotierte Preis für Freies Kinder- und Jugendtheater 2008 der Niedersächsischen Lottostiftung geht an die Koproduktion „Die Reise nach Ugri-la-Brek“ der drei Theater theaterfensterzurstadt, Theaterwerkstatt Hannover und Theater Triebwerk. Die Preisjury führt dazu aus: „Mit allen Mitteln des Theaters

wird uns in der Inszenierung von Ruth Rutkowski vom schwerwiegenden Thema Tod mit Leichtigkeit und überbordender Spiellust berichtet. ... Die Jury überzeugte der fantasievolle Umgang mit Sprache, Raum, Licht und Musikern, die führen, treiben, den Fluss der Erzählung kommentieren und so zu gleichberechtigten Mitspielern werden.“

„Auszeichnen war die beste Inszenierung unter hervorragenden“, lobte Reinhard Scheibe, Vorsitzender der Lotlostiftung, bei der Preisvergabe am Sonnabend in Lingen. Zu den 28 Bewerbern gehörte auch das Göttinger Theater „Werkgruppe 2“, das für die Spitzengruppe der acht besten Teilnehmer ausgewählt worden war (Tageblatt berichtete).

3. Fortsetzung

Der Tote vom Maschsee

VON SUSANNE MISCHKE

„Die Neue anschauen. Aber wahrscheinlich ist sie noch mit Völxen auf Vorstellungstour.“

„Alexa Julia Wedekin. Affiger Name, was?“

„Dafür kann sie ja nichts.“

Ehe das weiter ausdiskutiert werden kann, nähert sich Hauptkommissar Völxen mit seinem charakteristischen wiegenden Gang. An seinem linken Hosenbein klemmt eine Fahrradklammer. Ihm folgt eine junge Frau in schwarzen Jeans und einer weißen Bluse. Sie ist etwa einen Meter siebzig groß und wirkt schlank, besonders im Kontrast zu Völxens kompakter Silhouette.

„Guten Morgen, allerseits“, wünscht der Dezernatsleiter.

Oda und Fernando erwidern den Gruß. Oda deutet dezent auf ihr Kinn, woraufhin sich Völxen rasch einen Papierfetzen aus dem Gesicht wischt. Der Kommissar rasiert sich seit dreißig Jahren aus sentimental Gründen mit dem Rasiermesser seines Großvaters. Für gewöhnlich werden die blutstillenden Klopapierfetzen fortgeweht, wenn Völxen zur S-Bahn radelt, aber manche bleiben mitunter hartnäckig kleben und schaffen es bis zur Dienststelle.

„Darf ich vorstellen: Hauptkommissarin Kristensen, Oberkommissar Rodriguez – und das ist Frau Wedekin, unsere neue Kommissarin.“

Mahagonibraunes Haar umrahmt ein schmales Gesicht mit bernsteinfarbenen Katzenaugen. Unter dem linken Wangenknochen ist eine kleine, halbmondförmige Narbe sichtbar.

Ganz apart, aber nicht sein Typ, stellt Fernando mit Kennerblick und Erleichterung fest. Er hatte in dieser Hinsicht einige Bedenken gehabt, denn wie soll man sich auf die Arbeit konzentrieren, wenn einem eine zu verführerische Frau gegenübersteht, und das jeden Tag? Diese Wedekin sieht noch jünger aus als die sechs- undzwanzig Jahre, die in ihrer Personalakte stehen. Edeltraut Cebulla hat ihm dieses Sekretärinnengeheimnis verraten.

„Willkommen“, sagt Oda, und auf ihrem Gesicht erscheint plötzlich jenes warme Lächeln, das man ihren strengen Zügen nie zutrauen würde und mit dem sie andere stets dazu bringt, ihr viel mehr zu erzählen, als sie eigentlich wollen.

„Ja, willkommen“, wiederholt Fernando artig. „Das ist Ihr – äh, unser Büro.“

Er macht eine einladende Geste, aber die Neue rührt sich nicht vom Fleck. Worauf wartet sie? Dass ich sie über die Schwelle trage?

„Das Büro könnt ihr später begutachten“, sagt Völxen und fängt plötzlich an zu schnüffeln. „Was riecht hier eigentlich so? Na, egal. Wir haben einen obskuren Fund auf dem Friedhof Stöcken. Fernando, ich möchte, dass du dir das ansiehst. Und nimm Frau Wedekin gleich mit.“

„Um was geht es denn?“

„Der Kollege von der PK Stöcken meint, es liege möglicherweise ein Leichenteil auf dem Haarmannstein.“

Im Dienstwagen herrscht Schweigen.

Gut so, denkt Fernando. Leute, die zu viel quatschen, gehen ihm auf die Nerven. Wieso hat Völxen den pensionierten Kollegen Schulte durch eine so junge Polizistin ersetzt? Die

muss entweder saugute Noten haben oder saugute Beziehungen. Oder beides.

Eine Ampel schaltet auf Rot, er dreht den Kopf in ihre Richtung, lächelt. „Ich heiße Fernando. Die meisten Kollegen bei uns duzen einander.“

„Jule.“

„Nicht Alexa Julia?“

„Jule“, kommt es mit einer Spur Schärfe in der Stimme zurück.

„Schön. Jule.“

Schweigen.

„Wo warst du vorher?“, fragt Fernando, den die Neugier drückt.

„PI Mitte.“

Das schlimmste Revier, denkt Fernando, da zur Polizei-Inspektion Hannover-Mitte das Rotlichtviertel, Teile der Drogenszene und die meisten Klubs und Diskotheken gehören. „Dann kennst du dich ja aus im Geschäft.“

„Hast du das bezweifelt?“

„Nein, natürlich nicht“, versichert Fernando eiligst.

„Hör zu, ich weiß, dass ich noch recht jung bin und noch jünger aus-

sehe. Aber davon sollte sich niemand täuschen lassen.“ Eine grimmige Falte gräbt sich zwischen ihre Augen.

Überempfindliche Zicke! Fernando presst verstimmt die Lippen aufeinander.

„Seit wann bist du in Völxens Dezernat?“, will nun Jule wissen.

„Seit drei Jahren. Davor war ich beim Rauschgift, ein Jahr lang als Undercover.“

Jule lässt diese Auskunft unkommentiert. Sie ist aufgeregt und versucht es zu verbergen, vor sich selbst, und vor allen Dingen vor diesem Männlichkeitsprotz da neben ihr.

Auch Fernando sagt nichts mehr, bis sie den Parkplatz vor dem Friedhof erreicht haben. Dort parken bereits zwei Streifenwagen.

„Hat sich eklig angehört“, meint Fernando. „Das mit dem Leichenteil. Bin mal gespannt.“

„Keine Sorge, ich kipp schon nicht um“, versetzt Jule. Was glaubt der, wer ich bin? Traut mir wohl überhaupt nichts zu. Ein Leichenteil. Warum ist die Angabe so diffus? Was für ein widerlicher Anblick wartet wohl auf sie?

Fortsetzung folgt © Piper Verlag 2008